

# Stokar

TON  
HAND  
WERK  
KUNST



mittelschwäbisches heimatmuseum krumbach







Vase auf Scheibe gedreht, auf weißer Schmelzglasur mit zinnoxydhaltiger Glasur bemalt (Streifen) reduzierend gebrannt  
Entwurf und Dekor Gerd v. Stokar  
Schwäbische Majolika-Manufaktur Krumbach, 1952-1958  
Leihgabe Mente-Gasser

## INHALT

### *Seite 6*

Überblick zur Geschichte der Keramik

### *Seite 9*

Die Schwäbische Majolika Manufaktur Krumbach

### *Seite 12*

Gerd von Stokar

### *Seite 22*

Anneliese von Stokar

### *Seite 30*

Ulrike von Stokar

### *Seite 36*

Thomas von Stokar

### *Seite 42*

Glossar

### *Seite 45*

Impressum, Leihgeber, Sponsoren



Kerzenleuchter, Entwurf Gerd von Stokar, von Hand ausmodelliert und geschnitten  
kupferoxydhaltige Glasur, reduzierend gebrannt, verm. von Anneliese von Stokar, nach 1960, Leihgabe R. Faist

6



Tasse zu Teeservice  
auf Scheibe gedreht und von Hand ausmodelliert  
Farbglasur, vor 1952  
Entwurf Gerd von Stokar, Leihgabe von Stokar



Teekanne zu Teeservice  
aufrecht gedreht, seitlich gelegt und von Hand ausmodelliert  
Farbglasur, reduzierend gebrannt, vor 1958  
Entwurf Gerd von Stokar, Leihgabe von Stokar

# Zur Geschichte der Keramik

Verschiedenste frühe Kulturen der Menschen entwickelten Techniken zur Herstellung von keramischen Erzeugnissen. Erstaunlich ist, dass diese Kulturen untereinander keinen nachweisbaren Kontakt hatten, schon allein aus dem Grund, dass sie nicht nur geographisch sondern auch zeitlich einen großen Abstand hatten. Während die frühesten Funde der europäischen Keramik nicht weiter als bis um 5000 v. Chr. datiert werden, reichen Beispiele aus Ägypten und Vorderasien bis in die Zeit um 12.000 v. Chr. zurück. Man geht davon aus, dass die Töpferscheibe erstmals um 3000 v. Chr. in Mesopotamien zum Einsatz kam und damit die serielle Herstellung von Tonwaren möglich wurde.

Die erste Keramik war niedrig gebrannt, unglasiert und hatte einen porösen Scherben. Damit beginnen alle frühen Kulturen: Mesopotamien, später China, Ägypten, Frühe Kulturen in Südamerika, im östlichen Mittelmeer, die Minoer, Griechenland und die Römer. Letztere sind uns durch feine und differenzierte keramische Erzeugnisse bekannt (Terra Sigillata). Prachtvolle Gefäße mit figurenreichen Szenen beispielsweise aus der Mythologie zeugen von der Vielfalt.

Mehrfachvase, von Hand modelliert, Einzelstück,  
Entwurf Gerd v. Stokar, Farbglasur, 1974–1976, Leihgabe v. Stokar





Die ersten glasierten Waren entstanden im heutigen Ägypten um 4000 v. Chr. Es sind Perlen aus Quarzgestein mit einer Glasur, die durch Brennen in einer Grube und den Kontakt mit Salzen aus dem verdampfenden Grundwasser entstanden sind. Auf der Basis dieser Technik entstand in Ägypten im 3. Jahrtausend v. Chr. die ägyptische Fayence. Erst danach folgen Persien, China und Japan. Nach Europa kam die Glasurtechnik durch die Einwanderung von Mauren nach Westeuropa. Zu einer besonderen Blüte entwickelten die Griechen die Malerei auf Tongefäßen bereits um 700 v. Chr. mit der schwarzfigurigen Malerei auf rotgebranntem Ton. Am Ende der Entwicklung standen die zahllosen ländlichen Töpferwerkstätten auf dem Balkan und in Mitteleuropa, die unterschiedliche Glasurtechniken übernahmen und damit ihre Töpferware für den alltäglichen Gebrauch optimierten.

Johann F. Böttger und Ehrenfried W. von Tschirnhaus läuteten am 15. Januar 1708 in Dresden mit der Erfindung des Hartporzellans eine neue Ära ein. Das ursprünglich kostbare „weiße Gold“ der bedeutenden Manufakturen (ab 1820 in Wien, Höchst, Fürstenberg, Berlin, Frankenthal, Nymphenburg und weiteren) ist durch die industriell-automatisierten Herstellungsverfahren längst zu einem seriell produzierten Massenartikel geworden.

Inzwischen gehören keramische Werkstoffe zu besonders haltbaren, beständigen und unverzichtbaren Materialien beispielsweise in der Raumfahrttechnik, Medizin, Hochtemperaturtechnologie oder Elektrotechnik.

Abb. S. 8  
Gerd von Stokar  
Entwurf zu einer Brückenfigur, Hl. Nepomuk,  
1956  
Die Statue wurde ausgeführt und auf einer  
Brücke bei Nattenhausen aufgestellt.  
Kurz danach zerschlagen.  
Leihgabe M. Faist

Kinderköpfchen, 1948  
schwarze Glasur  
Erster Porträtkopf von Anneliese von Stokar  
Leihgabe M. Faist



# Die Schwäbische Majolika-Manufaktur Krumbach

Gerd von Stokar und Anneliese von Stokar geb. Faist nahmen nach Abschluss ihrer Ausbildung gemeinsam am 1.11.1952 den Betrieb der Schwäbischen Majolika-Manufaktur in Krumbach auf. Die Werkstatt lag auf dem damaligen Firmengelände der Firma Faist, heute Borgers AG, und umfasste nur wenige Räume. Damals wurden schon Lehrlinge in den Betrieb aufgenommen und ausgebildet.

Die während der Studienzeit an der Akademie entwickelten Formen und Dekore waren eine sehr gute Grundlage für den Beginn der Schwäbischen Majolika Manufaktur.

10 Viele neue Entwürfe kamen während dieser Jahre hinzu. Neben den vielen Einzelstücken begann die Manufaktur bereits mit der seriellen Herstellung beispielsweise von Weihwasserkrügen, Weihwasserkesseln, Aschenbechern,



Prägestempel: Schwäbische Majolika Manufaktur

Vasen oder Geschirren. Die Weihwasserkrüge und Weihwasserkessel wurden in großer Zahl durch die Mitarbeit des begabten Facharbeiters Schwarz aus Gipsformen hergestellt und in Bahncontainern nach Kevelaer, Maria Einsiedeln oder Höhr-Grenzhausen geliefert. Auffallend ist das hohe technische Niveau der Glasuren als sichtbare Oberflächen. Die zumeist auf der Basis selbst entwickelter Rezepturen aufgetragenen Glasuren werden oft sehr bewusst zur Unterstützung der Form eingesetzt.

Die Gefäße aus der Krumbacher Produktion erinnern hinsichtlich ihrer Gestalt und den Dekoren aus heutiger Sicht sehr an die charakteristische Formensprache der sog. „50er Jahre“ und zeichnen sich besonders durch eine harmonische Ausgewogenheit aus, die eine intensive Auseinandersetzung mit der Form- und Farbgebung voraussetzt. Bereits in diesen frühen Jahren des gemeinsamen Gestaltens fällt es schwer, eine klare Trennung zwischen den Arbeiten des Ehepaares vorzunehmen. Oftmals stammten die Entwürfe für die Gebrauchskeramik von Gerd von Stokar, die Glasuren waren während dieser Zeit eine Hauptaufgabe von Anneliese von Stokar.

Anneliese und später auch die Tochter Ulrike von Stokar übernahmen in den anschließenden Dachauer Jahren die Herstellung der Gebrauchskeramik, während sich Gerd

von Stokar den Einzelstücken der keramischen Plastik und der Architekturkeramik zuwandte. Es entstanden beispielsweise Kachelöfen. Viel Zeit verbrachte er im Unterricht mit den der Werkstatt angehörenden Lehrlingen. Er legte in der Ausbildung großen Wert auf das Zeichnen, die Kunstgeschichte, keramische Plastik oder die Chemie der Keramik.

Die zumeist in die Gefäßböden eingeritzten Marken helfen nicht immer, die einzelnen Gegenstände einer Person zuzuordnen, weil von allen über einen langen Zeitraum hinweg die Kennzeichnung „Sto“ Verwendung gefunden hat. Ganz sicher sind Arbeiten der Zeit der Schwäbischen Majolika Manufaktur Krumbach zu identifizieren. Nur während der Krumbacher Jahre zwischen 1952 und 1958 wurde der Stempel „SMM“ benutzt, allerdings gilt das auch für die Arbeiten, die in der Werkstatt gearbeitet wurden, also nicht unbedingt in den Händen von Gerd und Anneliese entstanden sein müssen. Anneliese kennzeichnete besonders ihre Plastiken, wie die vielen schwerpunktmäßig nach dem Tod Ihres Mannes Gerd gestalteten Porträtköpfe mit „Av.Sto“. Die letzten auf diese Weise

Handwritten marks in black ink. The first mark reads 'Av.Sto' and the second reads 'Sto'. Both are written in a simple, slightly irregular cursive style.

Marken: Anneliese von Stokar

von ihr markierten Arbeiten entstanden im Jahr 2006. Ulrike von Stokar ist an ihrer zu unterschiedlichen Zeiten benutzten Marke „USto“, „Ust“ oder „US“ zu erkennen.

Die Arbeit der Schwäbischen Majolika-Manufaktur in Krumbach endete am 31. August 1958 und wurde nach Übernahme der Werkstätte von Clary Ruckteschell-Trüeb in Dachau fortgesetzt. Während des Aufenthaltes in Afrika mit Lehrtätigkeiten in Kumasi (Ghana) und Zaria (Nigeria) schuf Gerd von Stokar wandfüllende Raumdekorationen, beispielsweise im City-Hotel in Kumasi. Ob diese bedeutenden Werke noch existieren ist der Familie nicht bekannt. Während dieser Jahre ruhte die Werkstatt in Dachau nicht. Nach der Rückkehr aus Afrika nahmen Gerd und Anneliese von Stokar die Tätigkeit in Dachau wieder vollständig auf und gaben Ihre profunden Kenntnisse an die beiden Kinder Ulrike und Thomas weiter, die noch heute dort arbeiten und sich der in der Familie zur Tradition gewordenen Schwerpunkte Gestaltung von Gebrauchskeramik und figurliche Kunstkeramik verpflichtet haben.

Handwritten marks in black ink. The first mark reads 'Sp' and the second reads 'ST'. Both are written in a simple, slightly irregular cursive style.

Marken: Gerd von Stokar

# Gerd von Stokar

**1922**

Geboren am 3. Oktober in Donauwörth  
Volksschule und humanistisches Gymnasium in München,  
anschließend Kriegsdienst als Pilot der Luftwaffe

**1946–1948**

Lehrling für Holzbildhauerei in Oberammergau mit Gesellenprüfung an der Fachschule für Holzschnitzkunst

**1948–1952**

Studium an der Akademie für Bildende Künste München,  
7 Semester Bildhauerei bei Prof. Henselmann und 1 Semester  
Zeichnen und Malen bei Prof. Oberberger. Nebenfächer waren  
plastische Anatomie, Perspektive, Schrift, Keramik, Buchdruck-  
Holzschnitt. Studium an der Keramikwerkstätte der Akademie  
bei Fachlehrer Franz Eska.

12

**1956**

Meisterprüfung für Keramik an der Staatlichen Fachschule für  
Keramik in Landshut

**1952–1958**

gemeinsam mit Anneliese von Stokar Inhaber der Schwäbischen  
Majolika-Manufaktur Krumbach

**1955–1956**

nebenamtliche Tätigkeit als Lehrer für Zeichnen an der Berufsschule Krumbach

**1957–1962**

Gerd und Anneliese von Stokar übernehmen die staatlich anerkannte Private Lehrwerkstätte für Keramik und Keramische Bildhauerei in Dachau und die damit verbundene, 1928 gegründete Werkstätte von Clary von Ruckteschell-Trüeb.



Gerd von Stokar, 1949

### **1962–1964**

Lecturer in Bildhauerei, Töpferei und Keramik am College of Art, University of Science and Technologie Kumasi, Ghana

### **1964–1968**

dort Senior Lecturer und amtierender Leiter der Abteilungen Keramik und Bildhauerei

### **1969–1971**

Senior Lecturer für Keramik an der Ahmado Bello University Zaria, Nigeria

### **1972–1974**

Professor of Art und Leiter der Abteilung Bildende und Angewandte Kunst an der Universität von Nigeria, Nsukka.

### **1986**

gestorben am 4. Mai 1986

Nach der Rückkehr nach Dachau Fortsetzung der Keramischen Werkstätte in Dachau, und weitere intensive Lehrtätigkeit in Töpferei, Modellieren, Theorie der Keramik, Architekturkeramik, Bildhauerisches Gestalten in Ton, Holz, Zement, Gips, Kunststoff, Schweißen und Gießen, Theorie der Bildhauerei, Kurse in Akt- und figürlichem Zeichnen. Außerdem leitete er Kurse an der VHS München in keramischer Bildhauerei.

Mitgliedschaften: America Craftsman Council, Bayerischer Kunstgewerbeverein München, Deutsche Gesellschaft für Christliche Kunst, Vorsitz im Berufsverband Bildender Künstler München, Bundesfachgruppe des deutschen Töpferhandwerks, Nigeria Ceramic Association.

Gerd von Stokar veröffentlichte sehr viele Beiträge in nationalen und internationalen Fachzeitschriften und stellte seine Arbeiten zwischen 1958 und 1974 in vielen Ausstellungen vor, darunter:

1958 in Florenz und Frankfurt

1959 in Kopenhagen

1958–1964 mehrmals im Kunstgewerbeverein München und der Galerie am Hofgarten, Berufsverband Bildender Künstler München, Handwerkskammer München.

1967 in Accra (Ghana)

1970 in Kaduna (Nigeria)

1974 in Dachau, Schlossausstellungen



Anneliese und Gerd von Stokar



Zwei Lochvasen Gerd von Stokar, 1951-1975. Die linke erhielt 1951/52 eine Auszeichnung an der Akademie der Bildenden Künste in München



Teller mit Hahn  
handgedreht  
mit breitem Rand  
Lehmglasur  
mit Metalloxyd bemalt  
Gesellenstück von  
Gerd von Stokar, 1952



Krug von Hand gedreht mit angesetztm Henkel, Schnaupe ausmodelliert  
braune Lehmglasur mit dunklem Metalloxyd bemalt  
Gesellenstück von Gerd von Stokar, 1952



Teekanne, Zuckerschale und Tasse zu Teeservice, Kanne aufrecht gedreht, seitlich gelegt und von Hand ausmodelliert, Tasse und Zuckerschale gedreht und von Hand ausmodelliert, rote Farbglasur und weiße Innenglasur, Entwurf Gerd von Stokar, Schwäbische Majolika-Manufaktur Krumbach, 1952-1958, Leihgabe Willikovsky

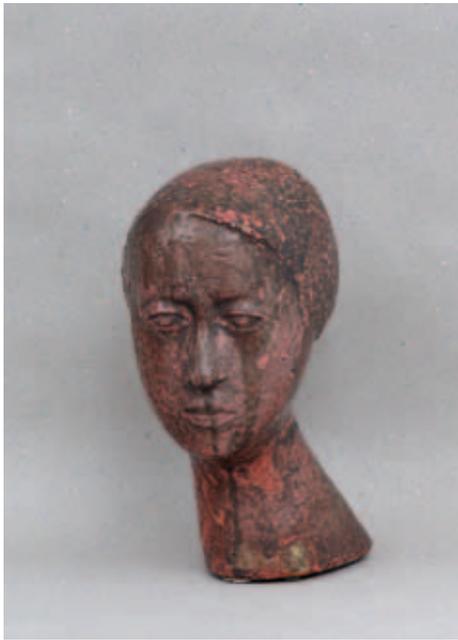




Tasse und Untertasse zu Teeservice, Entwurf Gerd von Stokar, alternative Glasuren, Schwäbische Majolika-Manufaktur Krumbach, 1952-1958



Dreifachvase, Entwurf Gerd von Stokar, Einzelstück 1974-1976, Leihgabe von Stokar



Anneliese v. Stokar  
Porträt Annemarie Ernst, Keramikerin  
1958-62  
Fayence, Reduktionsglasur, kupferoxydhaltig

Abb. rechts  
Gerd von Stokar  
Porträtkopf, 1958-62  
Fayence, Reduktionsglasur





Gerd von Stokar  
Porträts, Anneliese von Stokar als mitten im Leben stehende  
Frau und als reife Frau darstellend  
1968-1974, verschiedene Farbglasuren  
Leihgabe von Stokar

# Anneliese von Stokar

**1925**

am 3. März geboren in Krumbach als Tochter des Fabrikanten Ludwig Faist und seiner Frau Maria Faist.  
4 Jahre Volksschule, 5 Jahre Lyzeum Krumbach,  
3<sup>1/2</sup> Jahre Oberschule Kempten und Landshut, 1944 Abitur

**1944**

Einberufung zum Kriegsdienst, ein Jahr Helferin beim DRK

**1947–1949**

Ausbildung und Lehrzeit an der Akademie für Bildende Künste München, Klasse von Prof. Sattler  
Anschließend 3 Semester in der Bildhauerklasse von Prof. Stadler  
und 2 Semester als Gastschülerin in Höhr-Grenzhausen zur Weiterbildung auf dem Gebiet der Glasurchemie.

22

**1952–1958**

Gründung und Leitung der „Schwäbischen Majolika Manufaktur“ in Krumbach zusammen mit ihrem Mann Gerd von Stokar.

**1958**

Zusammen mit Gerd von Stokar Übernahme der staatlich anerkannten „Privaten Lehrwerkstätte für Keramik und Keramische Bildhauerei“ in Dachau, ehem. Ruckteschell. In dieser Zeit wurden Mitgliedschaften im Bayerischen Kunstgewerbeverein, der Handwerkskammer Oberbayern und in der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst begründet.

**1963**

Meisterprüfung im Töpferhandwerk

**1962–1969**

Leitung der Lehrwerkstatt mit durchschnittlich 10 Schülern



**1965-1969**

Aufenthalt in Kumasi (Ghana)

**1966**

Lehrerin für Töpferei an der St. Louis Secondary High School  
Kumasi

**1970-1971**

Lecturer in Ceramic an der University Zaria, Nigeria

**1973-1984**

nach Rückkehr aus Afrika Fortführung der Werkstatt in Dachau  
und Dozentin für Keramik an der VHS München

**1980**

Zusammen mit Gerd von Stokar Veröffentlichung des Buches  
„Töpferei – Mein Hobby“ im Humboldt-Taschenbuch-Verlag,  
München

**1992**

Veröffentlichung des Buches „Keramik: Plastisches Gestalten  
mit Ton – von der kleinen Massivplastik bis zur Keramik in der  
Architektur“, Callwey-Verlag München

Zahlreiche Ausstellungen im Inland und Ausland, darunter  
1997 im Rathaus Dachau und 2005 im Dachauer Schloss, sowie  
Ausstellungen in der Handwerkskammer im Landratsamt  
Dachau und in verschiedenen Galerien.

Die Arbeit von Anneliese von Stokar ist in zwei Filmbeiträgen  
dokumentiert: „Ein Leben für die Kunst“ und „Kreuzweg-  
meditation“ (Regie: Rita Strothjohann, gesendet in BR-Alpha).

Gerd von Stokar

Porträt: Anneliese von Stokar als junge Frau

Entwurf Gerd von Stokar 1968-1974, versch. Farbglasuren, Leihgabe von Stokar





Anneliese von Stokar  
Portrait Fritz Schieri  
Keramik gebrannt und bemalt  
um 2000  
Leihgabe von Stokar

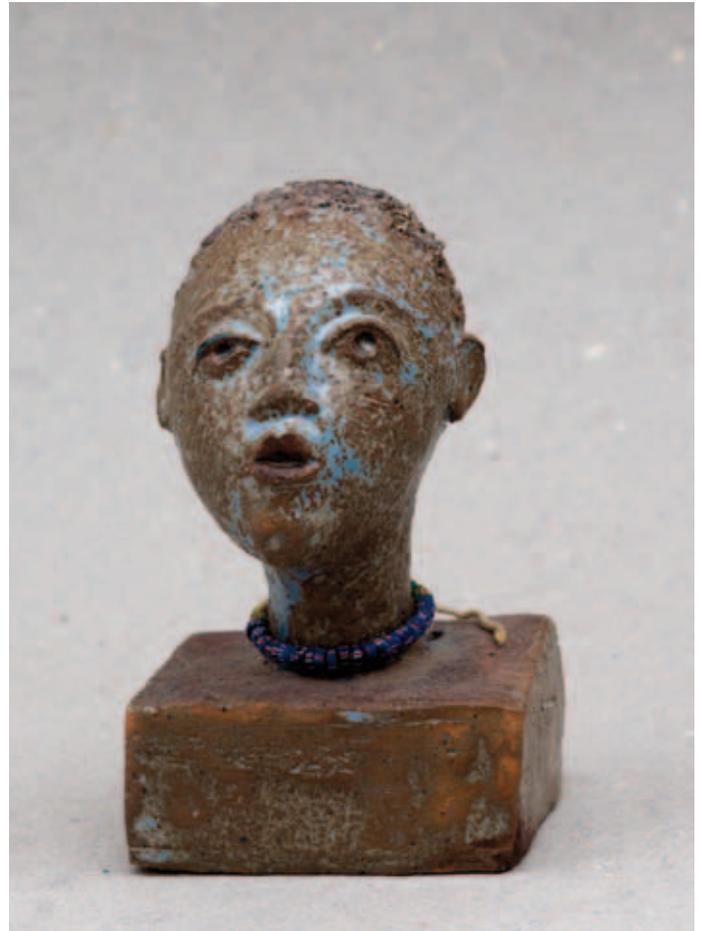
Anneliese von Stokar  
Sitzende Frau aus der Serie „Maria heute“  
um 1985  
Keramik gebrannt und bemalt  
Leihgabe R. Faist





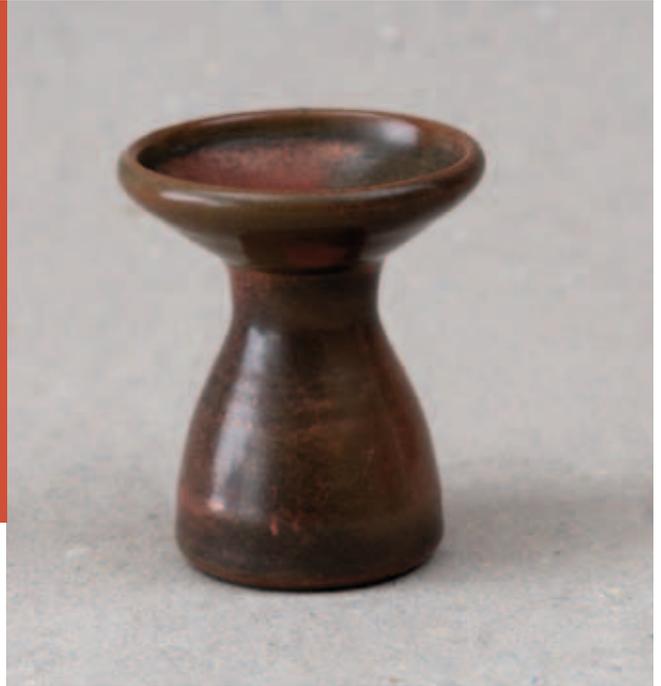
Abb. S. 26:  
Anneliese von Stokar  
Porträts von Karina und Tinu  
1987  
Leihgabe Adeniran

Anneliese von Stokar  
Porträtköpfchen  
um 1985  
Leihgabe Adeniran





Weihwasserflasche, Weihwasserkessel, Vase und Kerzenleuchter  
Entwürfe Gerd von Stokar, Ausführung und Glasur Anneliese von Stokar  
Schwäbische Majolika-Manufaktur Krumbach 1952-1958  
kupferoxydhaltige Schmelzglasur, reduzierend gebrannt, teils Aufglasurmalerie  
Leihgabe Hilber



# Ulrike von Stokar

**1955**

geboren in Herrsching

**1961–1971**

Volksschule und Gymnasium in Deutschland

Primary School in Kumasi (Ghana) und Privatunterricht in Kumasi

**1973–1975**

Grafikstudium in München

**1975–1980**

Studium an der Fachhochschule für visuelle Kommunikation in Mainz

30 **nach 1980**

Keramiklehre in der elterlichen Werkstatt in Dachau und Abschluss der Lehre mit der Gesellenprüfung in Landshut

**seit 1981**

Mitarbeit im Atelier der Dachauer Keramikwerkstatt

**1986**

Aufnahme selbstständigen Arbeitens und Übernahme der Keramikwerkstatt von der Mutter Anneliese von Stokar



Ulrike von Stokar hat sich nach dem Studium an der Fachhochschule für visuelle Kommunikation in Mainz dazu entschieden, sich schwerpunktmäßig dem gefäßkeramischen Bereich und der Glasurmalerei zu widmen. Sie trat in den elterlichen Betrieb ein, während sich Anneliese von Stokar und ihr Bruder Thomas von Stokar ausschließlich ihren künstlerischen Arbeiten widmeten. Sie schöpft aus der Fülle an Erfahrungen und dem Wissen ihrer Eltern und hat den gesamten Bereich der gebrauchskeramischen Produktion übernommen. Inzwischen haben sich zu den Formen und Glasuren der Elterngeneration auch eigene Entwürfe der Gefäßkeramik, der Kleinplastik und der Glasurmalerei gesellt, viele Formen wurden aber nicht nur übernommen, sondern kontinuierlich weiterentwickelt und durch eigene Entwürfe ergänzt. Ulrike von Stokar verwendet seit einigen Jahren auch Echtgold, das vor einem dritten Brennvorgang aufgebracht wird.

Neben den Vorbildern der Eltern wirkten auch Einflüsse aus der Zeit in Afrika nachhaltig auf Ulrike von Stokar. Sie war wie ihre ganze Familie Grenzgängerin zwischen den Kulturen Westafrikas und Deutschlands.

In ihrer heutigen Arbeit entwickelte sie die Möglichkeiten der Malerei auf Keramik weiter und entwickelte dafür im Laufe der Jahre eine eigene Formensprache und eigene Glasurmischungen. Ihre Ergebnisse hat sie in dem 1993 im Callwey-Verlag erschienenen Buch „Malen auf Keramik, Techniken und Dekore“ zusammengefasst und veröffentlicht.

Neben der Keramik gibt es von Ulrike von Stokar eine Reihe von Aquarellen und Zeichnungen, mit denen sie bisher wenig in Erscheinung getreten ist, die aber in einer überblicksartigen Darstellung des künstlerischen und kunsthandwerklichen Schaffens der Familie von Stokar nicht unerwähnt bleiben sollen.

Seit 1977 sind die Arbeiten von Ulrike von Stokar regelmäßig auf Ausstellungen in Markt Indersdorf zu sehen.

1981 folgte eine Ausstellung in der Galerie Hand und Werk in München und auf der Handwerksmesse des Bayerischen Kunstgewerbevereins.

2000 stellte sie im Bayerischen Kunstgewerbeverein aus.

2002, 2003 und 2006 folgten Ausstellungen im Wasserturm in Dachau und mehrere Beteiligungen an der Künstlerdult im Rathaus Dachau.

31

Marken: Ulrike von Stokar



Saftkrug mit Trinkbechern  
Ulrike von Stokar, 1980-1985  
Keramik mit farbiger Schmelzglasur  
Leihgabe Hofmeister

Dose mit Elefant auf dem Deckel  
Keramik mit Farbglasur  
Ulrike von Stokar, um 1995  
Leihgabe Adeniran



Dose mit Blütenmotiv auf dem Deckel  
Keramik mit Farbglasur  
Ulrike von Stokar, um 1995  
Leihgabe Ulrike von Stokar



Ulrike von Stokar  
Teller mit Tiermotiven  
2005-2010  
Leihgabe Ulrike von Stokar



Ulrike von Stokar  
Teller mit Tiermotiven  
2005-2010  
Leihgabe R. Faist



Ulrike von Stokar, Teller mit Seerosen und Frosch, 2005-2010, Leihgabe Ulrike von Stokar

# Thomas von Stokar

**1957**

geboren in Krumbach als Sohn des Keramiker- und Bildhauerehepaares Gerd und Anneliese von Stokar

**1958**

Frühe Kindheitsjahre in Dachau

**1962**

Die Familie übersiedelt nach Westafrika.  
Kindheitsjahre auf zwei Kontinenten

**1969**

Schuljahre in Deutschland  
Gymnasium, Berufsschule für Musiker,  
Richard-Strauss-Konservatorium und Jazz School München

36

**1980**

Beschäftigung mit Keramik

**1981**

Intensive Tätigkeit auf dem Gebiet Architekturkeramik.  
Auftragsarbeiten für Privathäuser

**1986**

Errichtung eines Ateliers für Architekturkeramik in  
Unterdiessen bei Landsberg/Lech  
Auftragsarbeiten – privat wie öffentlich

**1996**

Übersiedelung mit Frau und Sohn nach Miracema do Norte /  
Brasilien; Erwerb und Bewirtschaftung einer Farm  
Beschäftigung mit Fotografie



**1999**

Rückkehr nach Deutschland

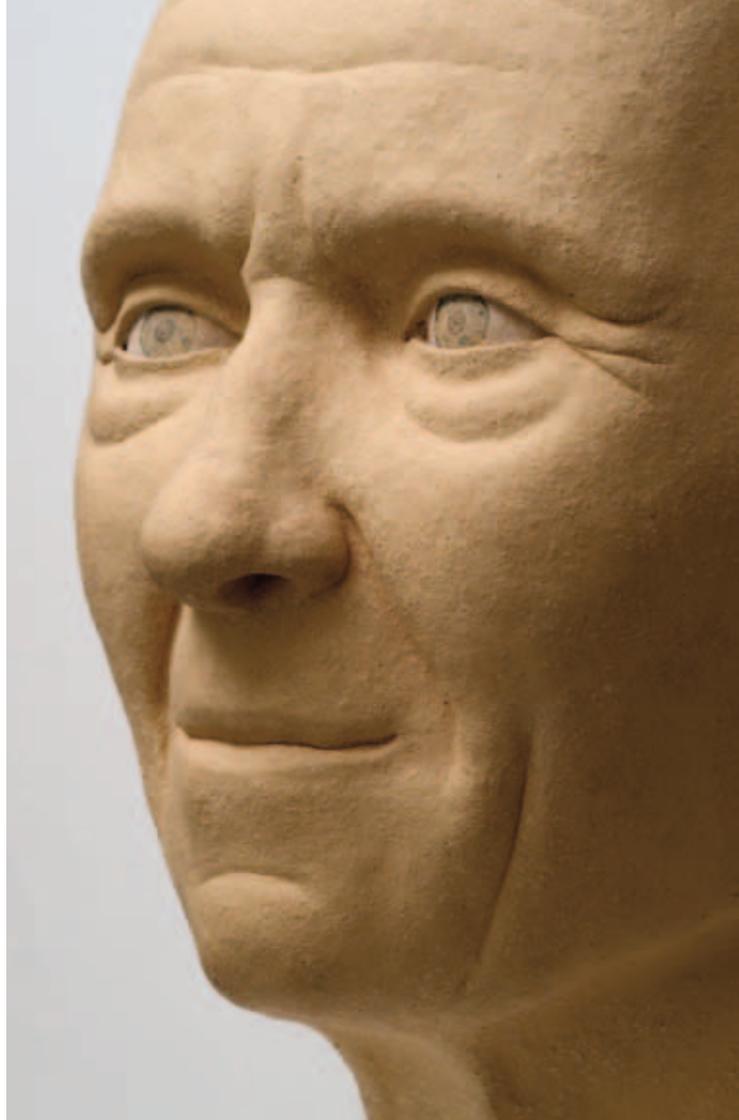
**2000**

Machbarkeitsstudien und Entwicklung von  
Großkeramik für den Bereich Architektur mit  
einem Hersteller in den USA

**seit 2001**

Freischaffender Bildhauer mit Wohnsitz in Dachau

Thomas von Stokar, Rodion, Steinzeug, 2007





Thomas von Stokar, Marcia, Steinzeug, 2008

## Der Künstler Thomas von Stokar

Thomas von Stokar beschäftigte sich als junger Künstler mit der Objektkunst, was auch viele Jahre andauern sollte. Er hatte immer den Wunsch, sein ersonnenes Formengut praktisch anzuwenden, was dazu führte, Dinge wie Öfen oder Küchen in Keramik zu entwerfen und zu fertigen.

So etwas auch zweckungebunden zu tun, verwirklichte sich Jahre später. Damit war er, wie er es damals empfand, in der reinen Form der Kunstausübung angekommen. Derlei Kategorisierungen in der Kunst haben für ihn heute keine Bedeutung mehr.

In diese Zeit fielen die Jahre, welche er in Brasilien zubrachte. Von dort brach er oftmals in die USA auf, um geeignete Partner für die weitere Entwicklung im Bereich der Architekturkeramik zu suchen, was schließlich zu einem längeren Aufenthalt und Machbarkeitsstudien für großformatige Keramik mit einem dort ansässigen Hersteller führte.

Die Erfahrung aus dieser Arbeit führte zur Gewissheit, dass solche Projekte auch zu verwirklichen sind und beflügelte ihn, in diesem Sinne weiter zu arbeiten.

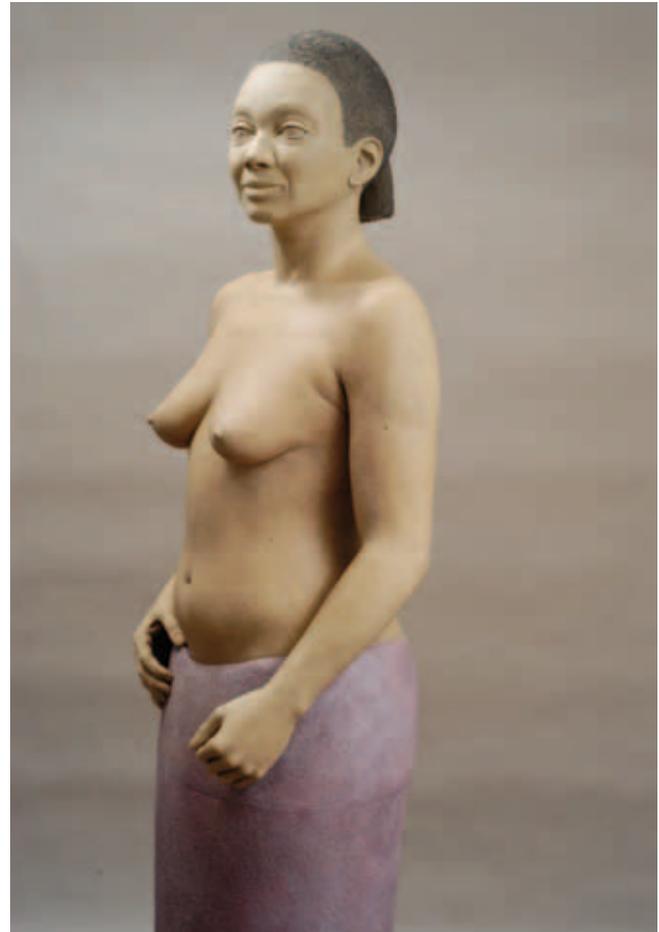
Zurück in Deutschland schlichen sich allmählich erste zaghafte Zweifel ein. Hatte er sich doch um rein ästhetische Belange und deren Realisierbarkeit gekümmert, „aber den Menschen noch keine Geschichte erzählt“,

wie er es selbst beschreibt. Eine Schaffenskrise größeren Ausmaßes, ausgelöst von der Äußerung in der Sprache des rein Formalen und der Reduktion auf das rein Ästhetische, welche in der Beliebigkeit zu enden schien und in der für ihn kein inhaltlicher Zugewinn mehr erzielt werden konnte, war hier bereits vorprogrammiert.

Rückblickend war der Keim zur Veränderung bereits während der Zeit in Brasilien gelegt. Eine prägende Erfahrung war für Thomas von Stokar das Leben in einer kleinen Stadt, weitab des Marktplatzes der Eitelkeiten eines Kulturbetriebes. Er war umgeben von Menschen, welche in einer harten, von oligarchischen Strukturen geprägten Realität leben, und die Fähigkeit nicht eingebüßt haben, trotz dieses Wechselbades aus Freude und Leid fröhlich sein zu können.

Damals fotografierte er viel – Land und Leute. Hieraus entwickelte sich ein Zustand, in dem es nicht mehr genügte, Begegnungen nur abzulichten und die eingefrorenen Augenblicke dieser Begegnungen als Dokumente zu sichern, so schön das manchmal auch gelungen sein mochte. Das Verlangen, die Dinge mit bildnerischen Mitteln selbst zu schildern, wurde schließlich zum Auftrag. So war es also nur eine Frage der Zeit, bis sich dieser Prozess materialisieren und Raum verschaffen würde.

Als schließlich mit der Rückkehr nach Deutschland die Zeit des Wechsels gekommen war, begann eine Phase der Reifung in der figurativen Bildhauerei, technisch wie inhaltlich. Eine Hinwendung zu dem, was weder alt noch



Thomas von Stokar, Marcia, Steinzeug, 2009



Thomas von Stokar, Honorine, Steinzeug, 2007

neu, aber zeitlos in der bildenden Kunst ist. Er bedient sich nach wie vor des bereits von seinen Eltern bevorzugten Materials, des Tons. In den letzten Jahren entstehen so Porträts und Figuren, die teilweise mehr als lebensgroß sind oder ein nahezu lebensgroßes Format erreichen. Der zunehmend detailliert ausgearbeitete Naturalismus ist dabei ein Mittel, sich über das rein äußerliche zu erheben und innere Zustände wiederzugeben. Seine Porträts suchen die Kommunikation mit dem Betrachter, indem sie einen seelischen Zustand, charakterliche Eigenschaften oder ein persönliches Entwicklungsstadium vermitteln.



Thomas von Stokar, Lucia, Steinzeug, 2007

# Glossar

Quelle: Gerd und Anneliese von Stokar: Töpfern mein Hobby, Humboldt-Taschenbuchverlag, München 1980

## **Anmachwasser**

Wassermenge, die benötigt wird, um trockene Tone oder Kaoline in eine formbare Arbeitsmasse umzuwandeln. Die Menge des Anmachwassers liegt bei 15–35 % je nach Zusammensetzung der Tone, Korngröße oder Formgebungsverfahren.

## **Aufglasurmalerie**

Die mit Flussmitteln oder leicht schmelzenden Glasuren vermischten Farbkörper werden mit verschiedenen Ölen gemischt und auf eine bereits geschmolzene Glasur aufgetragen und ein zweites Mal bei 700–850°C gebrannt.

## **Beguss oder Engobe**

Sehr feinkörniger und von groben Beimischungen freier Ton verschiedener Brennfarbe, der zur Herstellung von weißen oder farbigen Glasurüberzügen auf keramischen Erzeugnissen verwendet wird.

## **Biskuitbrand (Schrühbrand, Rauhbrand oder Rohbrand)**

Der erste Brand eines keramischen Erzeugnisses zur Erhöhung der Bruchfestigkeit und Erzielung eines wasserunlöslichen Zustandes.

## **Bossieren**

Zusammenfügung von Einzelteilen mit Schlicker aus der gleichen Masse.

## **Einbrandverfahren**

Schrüh- und Glasurbrand erfolgen in einem Brand.

## **Engobe**

Siehe „Beguss“

## **Farbkörper**

Keramische Farben, die aus färbenden Metallverbindungen und geeigneten Flüssen gemischt geschmolzen und wieder gemahlen werden. Benutzt für Unter-, In- und Aufglasurmalerie.

## **Fayence**

Dekortechnik aus der Renaissance (nach der italienischen Stadt Faenza benannt) bei der hauptsächlich eingefärbte oder bemalte Zinnglasuren auf farbigem, porösem Scherben verwendet werden.

## **Garbrand, (Glattbrand oder Glasurbrand)**

Weiterer Brennvorgang zum Aufschmelzen der Glasur auf dem rohen oder geschrühten Scherben.

## **Haarrisse**

Entstehen durch Reißen der Glasur infolge verschiedener Ausdehnung von Glasur und Scherben beim Erhitzen und Erkalten.

## **Hafner**

Alte Bezeichnung für Töpfer (abgeleitet von „Hafen“=Topf), noch gebräuchlich für den Kachelofenbauer.

## **Inglasurmalerei**

Bemalen einer rohen, weißdeckenden Zinnglasur mit Fayencefarben.

## **Irdengut, Irdene Ware**

Töpferware mit farbigem und porösem Scherben, glasiert oder unglasiert.

## **Kacheln**

Einzelne Platten für Kachelöfen, früher aus gedrehten Schüsseln. (abgeleitet von „Kachel“=Schüssel).

## **Karborundum**

Stein zum Abschleifen von Glasurtropfen.

## **Klinkerware**

Aus Ton oder Lehm, manchmal unter Zusatz von Fluss- und Magerungsmitteln wie auch Farboxyden hergestellte unglasierte Keramik, die bis zur Sinterung der Oberfläche bei 1200-1300°C gebrannt wird.

## **Lederhart**

Zustand des Tones am Beginn der Trocknung. Die Feuchtigkeit der Oberfläche ist weitgehend verdunstet, das Werkstück ist aber noch feucht, reagiert auf Druck und ist noch schnittfähig.

## **Lehmglasur**

Glasur, die anstelle des Kaolins den eisenhaltigen, farbig brennenden und leicht schmelzenden Glasurlehm in hohen Anteilen enthält.

## **Lüsterglasur**

Metallisch schimmernde, irisierende Glasur.

## **Magern**

Zusatz von unbildsamen Rohstoffen wie Quarz, Schamotte usw. zum Formbaren „Fetten“ Ton, um Schwindungen zu vermindern.

## **Majolika**

Töpferware mit leicht gefärbtem porösem Scherben, glasiert mit Zinnglasuren, eingefärbt durch Metalloxyde oder Karbonate oder auch mit transparenten Bleiglasuren auf eingefärbten Begüssen oder mit eingefärbten transparenten Glasuren.

## **Masse**

Nach Rezept fertig aufbereitete homogene Modelliermasse aus verschiedenen Tönen mit Magerstoffen.

## **Mauken**

Einlagern keramischer Massen in feuchtwarmen Kellern über längere Zeiträume zur Erhöhung der Bildsamkeit.

## **Mergel**

Natürlich vorkommendes Gemisch aus Ton und Kalk, oft verwendet für Ofenkacheln.

## **Ochsenblutglasur**

Mit wenig Kupferoxyd eingefärbte Zinnglasur, die beim Brand unter Sauerstoffentzug (Reduktionsbrand) ochsenblutrot wird.

## **Raku**

Japanische Brenntechnik unter Verwendung von porösen Tonmassen und niedrig brennenden Bleiglasuren. Geschrühte Werkstücke kommen frisch glasiert in den rotglühenden Brennofen. Sobald die Glasur ausgeflossen ist werden die Werkstücke aus dem Ofen genommen und in eine Tonne mit Laub, Holzspänen oder Heu geworfen und dort ca. 15 Minuten gelassen. Danach wird das Gefäß zur Reinigung in kaltes Wasser getaucht.

## Reduktionsbrand

Brenntechnik mit Entzug des Sauerstoffs in regelmäßigen Intervallen bei Auf- und Abbrand. Die Reduktion bewirkt eine molekulare Verwandlung der Glasur- und Tonrohstoffe mit einer Veränderung der Farbe. Eine grüne kupferhaltige Glasur wird rot (siehe „Ochsenblutglasur“).

## Salzglasur

Anflugglasur für Steinzeug. Zum Ende des Brandes wird Kochsalz (Natriumchlorid) in den Ofen geschüttet, das Chlor entweicht und das Natrium bildet mit dem Quarz und der Tonsubstanz des Scherbens eine transparente Glasur.

## Schamotte

Hochgebrannter und zerkleinerter feuerfester Ton, als Magerungsmittel verwendet.

44

## Schlicker

Wässriger Tonbrei zum Verbinden einzelner noch lederharter Tonteile zu einem Werkstück.

## Schnaupe

Ausbuchtung am Rand der Krüge als Gießvorrichtung.

## Schwindung

Volumenverringering des Werkstückes durch Trocknung und Brand.

## Sintern

Verdichtung und Verfestigung der Oberfläche durch Schmelzwirkung bei hohen Brenntemperaturen.

## Steingut

Keramik aus porösem weißgelblichen Scherben mit Majolikaglasur.

## Steinzeug

Aus hellrot bis braunrot brennenden Tönen, die bei hohen Temperaturen dicht brennen und mit Steinzeug- oder Salzglasuren versehen sind.

## Terrakotta

Ital.: „Gebrannte Erde“ aus rotem, rotbraunem gebranntem Ton, mit oder ohne Schamotte meist unglasiert.

## Terra sigillata

Lat.: „Gesiegelte Erde“ Gebrannte römische Töpferware mit rotem Scherben und einem sehr feinen begussartig polierten Überzug. Viele dieser Erzeugnisse waren mit siegelartigen Verzierungen dekoriert und mit der Siegelmarke des jeweiligen Töpfers gekennzeichnet.

## Überdrehen

Herstellen einer Vielzahl von gleichen Flachgefäßen auf der Drehscheibe mittels Gips- oder Metallformen.

## Wasserglas

Kieselsaures Natrium oder Kalium, durch Schmelzen von Soda bzw. Pottasche mit Quarzsand hergestellt. Wird zur Herstellung von Gießschlicker verwendet.

## Ziegelton, Lehm, Letten

Tonsandmischung mit hohem Flussmittelgehalt, hat deshalb einen frühen Sinterungspunkt und ist nicht feuerfest.

# IMPRESSUM

## Herausgeber

Thomas Heitele für den Zweckverband  
Mittelschwäbisches Heimatmuseum Krumbach, 2011  
Heinrich-Sinz-Str. 3-5  
86381 Krumbach  
Tel. 0 82 82 - 37 40

mittelschwäbisches  
**heimat**  
museum krumbach

STADT  
**Krumbach**  
SCHWÄBEN



## Leihgeber

Anneliese von Stokar  
Ulrike von Stokar  
Thomas von Stokar  
Michael und Karina Faist  
Rosemarie Faist  
Mimi Faist  
Marie Adeniran  
Gertrud Hilber  
Anna Willikovsky  
Brigitte Mente-Gasser  
Ingrid Urban

Konzeption, Text: Thomas Heitele M.A.,  
Thomas von Stokar  
Fotos: Wolfgang Mennel  
Thomas v. Stokar (S. 36-41)  
Archiv der Familie von Stokar (S. 12, 13, 22, 30)  
Florian L. Arnold (S. 10, 11)  
Satz, Herstellung: Wolfgang Mennel  
Druck: Gerd Krautmacher

## Sponsor

Hans Frei-Kulturstiftung





# Stokar

TON  
HAND  
WERK  
KUNST



**mittelschwäbisches heimatmuseum krumbach**